

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Leopold Mozarts Hochfürstl. Salzburgischen Vice-Capellmeisters gründliche Violinschule, mit vier Kupfertafeln und einer Tabelle**

**Mozart, Leopold**

**Augsburg, 1770**

Des siebenden Hauptstuecks erster Abschnitt. Von der Veraenderung des  
Bogenstriches bey gleichen Noten

[urn:nbn:de:bsz:31-298557](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-298557)

## Das siebende Hauptstück.

Von den vielen Veränderungen des Bogenstriches.

### Des siebenden Hauptstücks erster Abschnitt.

Von der Veränderung des Bogenstriches  
bey gleichen Noten.

§. 1.

Daß der Bogenstrich alles unterscheide, haben wir schon in dem vorhergehenden Hauptstücke in etwas eingesehen. Das gegenwärtige wird uns gänzlich überzeugen, daß der Bogenstrich die Noten belebe; daß er bald eine ganz modeste, bald eine freche, bald eine ernsthafte, bald eine scherzhafte, ist eine schmeichelnde, ist eine gefetzte und erhabene, ist eine traurige, ist aber eine lustige Melodie hervorbringe, und folglich dasjenige Mittelding sey, durch dessen vernünftigen Gebrauch wir die erst angezeigten Affecten bey den Zuhörern zu erregen in den Stand gesetzt werden. Ich verstehe, wenn der Componist eine vernünftige Wahl trifft; wenn er die ieder Leidenschaft ähnlichen Melodien wählet, und den gehörigen Vortrag recht anzuzeigen weis. Oder wenn ein wohlgeübter Violinist selbst eine gesunde Beurtheilungskraft besizet, die, so zu reden, ganz nacketen Noten mit Vernunft abzuspielden; und wenn er sich bemühet den Affect zu finden, und die hier folgenden Stricharten am rechten Orte anzubringen.

2 2

§. 2.

## S. 2.

Gleiche nach einander fortlaufende Noten sind schon vieler Veränderung unterworfen. Ich will eine einzige Passage zum Grunde legen, welche man anfangs ganz platt wegspielen, und jede Note mit ihrem eigenen Bogenstriche besonder vortragen mag. Man befeiffige sich einer genauen Gleichheit, und bemerke die erste Note eines jeden Vierteltheiles mit einer Stärke, welche den ganzen Vortrag begeistert. Z. E.



## S. 3.

Wenn zwei und zwei Noten mit dem Herabstriche und Hinaufstriche zusammen geschleifet werden; so hat man gleich eine Veränderung. Z. E.



Die erste zweyer in einem Striche zusammen kommender Noten wird etwas stärker angegriffen, auch etwas länger angehalten; die zweite aber ganz still und etwas später daran geschleifet. Diese Art des Vortrages befördert den guten Geschmack durch das Singbare; und es hindert das Forttreiben durch das Zurückhalten.

## S. 4.

Man nehme die erste Note mit dem Herabstriche allein; die 3. folgenden aber schleife man in einem Hinaufstriche zusammen: so hat man eine zweite Veränderung. Z. E.



Man

Man vergesse aber die Gleichheit der 4. Noten nicht; sonst möchten etwa die 3. letzten Noten gar wie Triolen klingen und also vorgetragen werden:



§. 5.

Schleift man die ersten 3. Noten in dem Herabstriche zusammen, und nimmt die vierte in dem Hinaufstriche abgesondert und allein; so entstehet eine dritte Veränderung. Man erinnere sich aber allezeit der Gleichheit.



§. 6.

Es erwächst eine vierte Veränderung, wenn die ersten zwei Noten in dem Herabstriche zusammen geschleift werden; jede der zwei folgenden hingegen mit ihrem besondern Striche schnell weg gespielt und abgestossen wird. Diese Art wird meistens im geschwinden Zeitmaasse gebraucht; und es ist als eine Ausnahme der im 9. §. des vierten Hauptstückes angebrachten Strichregel anzusehen: weil sich das erste Viertel zwar mit dem Herabstriche, das zweyte aber mit dem Hinaufstriche u. s. f. anfängt. 3. E.



§. 7.

Nimmt man nun die dritte und vierte Note auch in einem Bogenstriche zusammen; doch also, daß die ersten zwei Noten, wie im vorhergehenden Paragraphen, herunter geschleift, die zwei letzten aber in dem Hinaufstriche mit Erhebung des Bogens abgesondert vorgetragen werden: so hat man eine fünfte Veränderung. 3. E.

2 3

§. 8.



## §. 8.

Eine sechste Veränderung erhält man, wenn man die erste Note im Herabstriche ganz allein schnell abstößt; die zweite und dritte in dem Hinaufstriche zusammen schleifet; die vierte aber im Herabstriche wieder besonders und schnell weg spielt. Auch hier fängt sich das zweyte und vierte Viertel, wider die im 9. §. des vierten Hauptstückes vorgeschriebene Regel, mit dem Hinaufstriche an. Man spiele die erste und letzte Note jedes Viertels mit einem schnellen Striche; sonst entstehet eine Ungleichheit des Zeitmaases.



## §. 9.

Es läßt sich eine solche Passage auch artig vortragen, wenn man die erste Note mit dem Herabstriche abstößt; die zweite und dritte mit dem Hinaufstriche zusammen schleifet; die letzte aber mit der ersten des folgenden Viertels durch den Herabstrich in einem Schleifer verbindet, und so immer fortfährt, daß so gar die letzte Note an die vorletzte geschleifet wird. Dieß mag die siebende Veränderung seyn.



## §. 10.

Man kann ferner die 4. Sechzehntelnoten des ersten Viertels in dem Herabstriche, die viere des zweyten Viertels hingegen in dem Hinaufstriche zusammen

Des siebenden Hauptstücks, erster Abschnitt. 127

sammen schleifen, und so immer fortfahren. Dieß giebt eine achte Veränderung. Man muß aber die erste Note eines jeden Viertheils durch die Stärke unterscheiden.



§. 11.

Es giebt gleich eine neue und neunte Veränderung, wenn man das erste und zweyte Viertheil, folglich 8. Noten in dem Herabstriche; das dritte und vierte Viertheil aber, als die andern 8. Noten, in dem Hinaufstriche doch also zusammen schleifet, daß die erste Note eines jeden Viertheils durch einen starken Nachdruck des Geigebogens bemerket, und von den übrigen unterschieden wird. Die Gleichheit des Zeitmaases wird hierdurch befördert; der Vortrag wird deutlicher und viel lebhafter; und der Violinist gewöhnet sich dadurch an einen langen Bogenstrich. Hier ist das Beispiel:



§. 12.

In einem geschwinden Zeitmaase, und um eine neue Übung und zehnte Veränderung zu machen, mag man auch gar einen ganzen Tact an einem Striche wegspielen. Man muß aber auch hier wie in der vorigen Art die erste Note eines jeden Viertheils mit einem Nachdruck bemerken. 3. E.



§. 13.

## §. 13.

Will man sich nun aber an einen recht langen Bogenstrich gewöhnen; will man viele Noten in einem Striche mit Nachdruck, Deutlichkeit und Gleichheit vorzutragen lernen, und folglich sich recht Meister seines Bogens machen: so kann man mit grossem Nutzen diese ganze Passage an einem einzigen Bogenstriche bald hinauf, bald herunter abspielen. Man vergesse aber nicht bey der ersten Note eines jeden Vierteltheiles den Nachdruck anzubringen, welches jedes Vierteltheil von dem andern deutlich unterscheiden muß. Dieß ist die eilfte Veränderung.



## §. 14.

Wenn man nun so viele Noten in einem Bogenstriche zusammen zu schleifen sich recht geübet hat; so muß man auch lernen den Bogen aufheben und mehrere Noten in einem Striche abgesondert vortragen: welches eine zwölfte Veränderung giebt. Z. E.



Die ersten zwei Noten werden zwar in dem Herabstriche, und die zwei andern in dem Hinaufstriche genommen: doch werden sie nicht geschleifet; sondern sie werden durch die Erhebung des Bogens von einander getrennet und abgestossen.

## §. 15.

Eben also kann man auch die erste Note mit dem Herabstriche nehmen; die übrigen 3. hingegen in einem Striche abstoßen. Welches die dreyzehnte Abänderung seyn mag.

## §. 16.



S. 16.

Will man es das vierzehntemal abändern, so darf man nur die 4. Noten des ersten Viertheils in dem Herabstriche zusammen schleifen; die 4. Noten des zweyten Viertheils hingegen in dem Hinaufstriche abgesondert vortragen. Man vergesse aber die Gleichheit des Zeitmaases nicht: denn bey dem zweyten und vierten Viertheile kann man gar leicht in das Eilen gerathen. Hier ist das Beyspiel:



S. 17.

Hat man in den Paragraphen 11, 12 und 13 einen ganzen, ja gar zwey- ne Tacte in einem Schleifer weg zu spielen geübet; so muß man auch viele Noten an einem Bogenstriche abstossen lernen. Man schleife also das erste Viertel in dem Herabstriche; die 12. Noten der übrigen 3. Viertel hingegen spiele man zwar an einem Hinaufstriche, man trenne und unterscheide sie aber durch eine geschwinde Erhebung des Bogens. Hier hat man eine fünfzehnte Abänderung.



Diese Art des Vortrags wird einem Anfänger etwas schwer kommen. Es gehört eine gewisse Mäßigung der rechten Hand dazu, und eine Zurückhaltung des Bogens, die mehr gezeiget, und durch die Uebung selbst gefunden, als mit Mozarts Violinschule. R. Woz:

Worten kann erklärt werden. Die Schwere eines Geigebogens trägt vieles bey; nicht weniger die Länge oder Kürze. Ein schwerer und langer Bogen muß leichter geführt, und etwas weniger zurück gehalten werden; ein leichter und kurzer Bogen wird mehr niedergedrückt und mehr zurück gehalten. Die rechte Hand muß überhaupts hiebey ein bißchen steif gemacht, das Anhalten und Nachlassen derselben aber muß nach der Schwere und Länge oder nach der Leichtigkeit und Kürze des Bogens gemäßiget werden. Die Noten müssen in einem gleichen Tempo, und mit gleicher Kraft ausgedrückt und nicht übereilet oder, so zu reden, verschlucket werden. Absonderlich aber muß man den Bogen so einzuhalten und zu führen wissen, daß gegen das Ende des zwayten Tactes noch so viel Kraft zurücke bleibt, die am Ende dieser Passage stehende Viertelnote (G) an dem nämlichen Striche mit einer merklichen Stärke zu unterscheiden.

## S. 18.

Endlich kann man auch noch eine sechzehente Veränderung machen. Wenn man nämlich die erste Note mit dem Herabstriche besonder abgeiget; und die 3. folgenden zwar in einem Hinaufstriche zusammen nimmt, die zwote und dritte aber zusammen schleifet, die vierte hingegen durch eine geschwinde Erhebung des Bogens abstößt. Z. E.



her. hin.

Doch läßt diese Art des Vortrags besser, wenn die Noten mehr von einander entfernt, oder, so zu reden, springend gesetzt sind. Z. E.



## S. 19.

Man muß aber nicht glauben, als könnte man dergleichen Veränderungen nur im gleichen Zeitmaase anbringen. In dem ungleichen Zeitmaase kann



132 Des siebenden Hauptstücks, erster Abschnitt.

5.

5.

6.

6. hin. her.

7.

7.

8.

8.

9.

9.

10.

10.

11.

11. her. hin. her. hin.

Des siebenden Hauptstücks erster Abschnitt. 133

12. 

13. 

An einem Hinauf- oder Herabstriche.

14. 

15. 

16. 

17. 

18. 

3

19.

19.  hin. her.

20.  hin. her.

21.  hin. her.

22.  hin. her.

23.  hin. her.

24.  hin. her.

25.  hin. her.

Des siebenden Hauptstücks, erster Abschnitt. 135

26. *her. hin. hin.*

27.

28.

29.

30.

31.

32.

33.

33.

34.

her. hin. her. hin. her. hin.

S. 20.

Es ist aber nicht genug, daß man dergleichen Figuren nach der angezeigten Strichart platt wegspielt: man muß sie auch so vortragen, daß die Veränderung gleich in die Ohren fällt. Freylich gehörte eine dergleichen Lehre des schmachhaften Vortrags in eine eigene Abhandlung: Von dem guten musikalischen Geschmack. Allein warum soll man denn nicht bey guter Gelegenheit auch etwas vom guten Geschmack mitnehmen, und den Schüler an einen singbaren Vortrag gewöhnen? Ein Anfänger wird dadurch geschickter die Regeln des Geschmackes seiner Zeit besser einzusehen; und der Lehrmeister hat alsdann nur halbe Mühe solche ihm bezubringen. Wenn nun in einem musikalischen Stücke 2. 3. 4. und noch mehr Noten durch den Halbcirkel zusammen verbunden werden, daß man daraus erkennet, der Componist wolle solche Noten nicht abgesondert sondern in einem Schleifer singbar vorgetragen wissen: so muß man die erste solcher vereinbarten Noten etwas stärker angreifen, die übrigen aber ganz gelind und immer etwas stiller daran schleifen. Man versuche es in den vorigen Beyspielen. Man wird sehen, daß die Stärke bald auf das erste, bald auf das andere oder dritte Viertel, ja oft sogar auf die zwote Hälfte des ersten, zwoten oder dritten Viertels fällt. Dieß verändert nun unstreitig den ganzen Vortrag: und man handelt sehr vernünftig, wenn man diese und dergleichen Passagen, sonderheitlich die vier und dreyßigste, anfangs recht langsam abspielet; um sich die Art ieder Veränderung rechtschaffen bekannt, nachdem aber erst durch eine fleißige Uebung geläufiger zu machen.

Des